

Kapitel 9: Steine

„Es wurde nicht geredet, und nicht gelacht. Es gab nur Steine.“

Ich war kein schlaues Pony. Ich glaube, das habe ich schon mal erwähnt. Die anderen wussten es auch. Ich war impulsiv. Kindisch. Rücksichtslos. Aber ich kannte zwei sehr schlaue Ponys. P-21 hatte sich selbst beigebracht, wie man Schlösser knackt und Terminals hackt, obwohl er eigentlich nicht einmal lesen hätte lernen dürfen. Irgendwie hatte er Duct Tape dazu gebracht so ziemlich jede Fraternisierungs-Vermeidungsregel zu brechen und ihm die Techniken beizubringen, die er brauchte um irgendwann aus dem Stable zu entkommen.

Morning Glory war eine medizinische Technikerin der Enklave. Sie war jünger als ich, und sie arbeitete bereits für die vielleicht einzigen Ponys, die dazu in der Lage waren, etwas Neues zu entwickeln. Sie konnte Wunden versorgen und flügel Schlagend einfach Medikamente verabreichen. Sie hatte sogar damit angefangen, die Gründe hinter der mentalen Degeneration und den psychotischen Tendenzen von Raidern zu erforschen, indem sie ihre Gehirne analysierte.

Und ich? Ich schoss auf Sachen. Kein sonderlich intellektuell fordernder Job. Ich war mir sogar ziemlich sicher, dass das zu den drei am weitesten verbreitetsten Fähigkeiten im ganzen Ödland gehörte. Man brauchte nicht mehr als ein ruhiges Horn, eine bewusste Ignoranz persönlichen Wunden gegenüber und ne Menge Munition. Und wenn sich das Schießen auf Sachen als unzureichend erwies, ging ich einfach dazu über, mit einem schweren Metallstock auf sie einzuprügeln. Die Effektivität beider Methoden schwankte stark von Situation zu Situation. Zum Beispiel hatten sich Beide als kläglich unzureichend erwiesen, als ich die Warnungen eines jungen Mädchens ignoriert hatte und sie dafür in Zwei gerissen worden war.

Also hatte ich mich damit abgefunden, dass ich eben kein schlaues Pony war und auch nie sein würde. Und somit konnte ich nur zu dem Schluss gelangen, dass P-21 und Morning Glory recht hatten, als sie mich eine absolute Idiotin nannten, weil ich fast ungerüstet und unbewaffnet gegen fünf Farmponys gekämpft hatte. Als sie dann erklärten, dass ich sie hätte mit einbeziehen müssen, weil ihnen meine Sicherheit am Herzen lag, konnte ich ebenso nur davon ausgehen, dass sie etwas wussten, was mir entging.

Die Sache hatte nur einen Haken. Allen Anschein nach, hatten mir zwei gewissen Aktionen eine ziemlich gigantische Summe für einen Kopf eingebracht. Man musste mir lediglich den Kopf und meinen PipBuck abtrennen und sie einem Reaper namens Deus präsentieren und schon würde man in umwerfenden Reichtum schwimmen. Mich sogar lebendig zu fangen, würde das Kopfgeld sogar noch verdoppeln, vermutlich damit Deus sich in Ruhe die Zeit nehmen konnte, mich zu quälen und meinen Anus zu vergewaltigen. Zugetraut hätte ich's ihm.

P-21 wollte, dass ich jeden einzelnen umbrachte, der das Kopfgeld kassieren wollte. Indem sie versuchten, mir das Leben zu nehmen, so hatte er gesagt, hätten sie ihr eigenes verwirkt. Auge um Auge. Hug um Huf. Am Ende wären alle blind und lahm. Das konnte ich nicht. Diese fünf Ponys waren nicht Deus. Sie waren keine Monster. Sie brauchten nur Geld, so wie jedes Pony. Ich hätte sie spielend einfach töten können. Wenn ich so an die Konfrontation zurückdachte, hätte es nicht viel dazu gebraucht. Sie hatten gehofft, mich allein und unvorbereitet zu erwischen. Ein Glückstreffen in der Nacht.

War es falsch von mir gewesen, sie am Leben zu lassen?

Morning Glory war aus einem ganz anderen Grund sauer auf mich. Indem ich mich der Bedrohung allein gestellt hatte, hatte ich offenbar einen der Grundsätze der Freundschaft verletzt. Wenn einer von uns bedroht wurde, dann wurden wir alle bedroht. Das war anscheinend ein Grundpfeiler der Freundschaft. Zu versuchen, sie davon abzuschirmen, war falsch. Besser sie war an meiner Seite, wie als wir gegen die Drachenmutanten gekämpft hatten. Sie wollte dabei sein, wenn ich gegen Monster kämpfte. Wenn ich mich gegen Kopfgeldjäger wehrte. Wenn ich einen Raum voller traumatisierter Kinder ermordete.

Hatte sie nicht bemerkt, dass ich kein gutes Pony war? Ich war keine Heldin. Ich versuchte es einfach nur besser zu machen, weil die Dinge überall wo ich hinsah immer und immer schlimmer wurden und das Einzige, was halbwegs Sinn für mich machte, war, zu versuchen es besser zu machen. Old Hoss hatte gesagt, Big Macintosh war ein Held, weil er sein Leben für jedes Pony gegeben hätte. Manchmal fragte ich mich, ob ich das Kopfgeld für mich selbst einlösen konnte und das Geld dann unter den Crusadern, P-21 und Glory aufteilen konnte.

Sie würden verletzt werden, wenn sie bei mir blieben. Sehr schwer verletzt.

Und oben drauf hatte ich noch ein Mysterium auf meinem PipBuck. Ein Computerprogramm, das offenbar so kostbar war, dass mein Stable dafür überfallen worden war. Es war verschlüsselt. Herauszufinden, wofür es gut war, würde dem entsprechend ziemlich kostspielig werden, und doch war das die einzige verlässliche Chance, die ich hatte, abgesehen davon es der Enklave anzuvertrauen, wozu ich nicht im Geringsten bereit war.

Für den Augenblick, aber, war das alles scheißegal, denn ich saß zusammen mit P-21, Glory und den Crusadern im Nachsitzzimmer im zweiten Stock des Büchereigebäudes der Roosehoof Akademie fest. Wir hatten die Akademie unter ‚Notfallabriegelung‘ vorgefunden. Ich wollte mir gar nicht vorstellen, was mit den Schülern geschehen war, die vor zweihundert Jahren in der Abriegelung gefangen worden waren, aber zumindest lagen keine Knochen in den Klassenzimmern herum. Robronco Wachroboter patrouillierten auf dem Schulgelände herum und bis jetzt hatte sich noch kein Kopfgeldjäger mit den metallischen Wächtern anlegen wollen.

Als wir Sieben auf den Schulhof gestolpert waren, hatte man uns aufgefordert, uns im Sekretariat zu melden oder uns auf unsere unmittelbare Vaporisation vorzubereiten. Ich musste zugeben, die Schießerei-Option war im ersten und auch noch im zweiten Augenblick durchaus verführerisch. Aber Fakt war, dass die Akademie die nächste und größte Struktur im Umkreis von Brimstone's Sturz war und uns eine Schießerei nicht nur Aufmerksamkeit einbringen würden, sondern auch einen Schutz kosten würde, den ich im Moment gut gebrauchen konnte. Wir Sieben hatten uns bereiterklärt, uns bei dem ‚amtierenden Dekan Hardy‘ zu melden, einem der spinnenartigen Schweberoboter.

Das Büro war komplett verwüstet, was eigentlich ziemlich typisch war, weil ja Equestria als ganzes auch komplett verwüstet war. In einer Ecke lag ein Skelett mit einem Einschussloch im Schädel. „Bitte erläutere warum du das Abriegelungsprozedere verletzt, Miss ...“ Ein Knistern, Klicken, Sirren und Piepsen. Ich sah hinab auf einige vergilbte Papiere auf dem Schreibtisch und suchte nach einem Namen.

„Marigold“, lieferte ich und einer plötzlichen Eingebung zufolge, warf ich meine Hufe um P-21, der zu einer Salzsäule erstarrte. „Ich wollte nur ein bisschen Zeit allein für mich und meinen Freund ...“ Ein Blick auf das Papier. „Ähm ... Sureshot? Bitte informieren Sie nicht meine Mom.“ Weil die grade in einem Stable war und ich mir ziemlich sicher war, dass sie ziemlich sauer sein würde, wenn sie jetzt kommen musste, um mich aus der Schule abzuholen.

Mehr Geklicke und mehr Gepiepse. „Miss Marigold, dies ist der dritte Fraternisierungs-Vorfall mit männlichen Schülern innerhalb von zweihundert und -bzzzt- Jahren. Ich fürchte, mir bleibt keine andere Wahl, als deine Eltern zu kontaktieren und euch alle aufzufordern, euch für die restliche Dauer der Abriegelung zum Nachsitzen in der Bücherei einzufinden.“

„Ja, Dekan Hardy“, sagte ich so jugendlich wie möglich. „Dürfen wir zumindest auf unsere Zimmer gehen und unsere Hausaufgaben holen?“

Der Dekan piepste und seine Kamera schwenkte von einem von uns zum nächsten. „Nun gut. Bitte tragt eure Flurerlaubnis jederzeit bei euch oder riskiert die unmittelbare Vaporisierung.“ Er langte in eine Schublade und zog einen Stapel vergilbter Papierstückchen hervor, die in rissiger Laminierung steckten. Jedes Stückchen Papier hing an einem Schlüsselband und hatte eine schwach leuchtende Glyphe darauf. „Nun meldet euch bitte zum Nachsitzen in Raum 203 der Bücherei.“

Und so wurden wie Sieben die neuesten Schüler der Roosehoof Akademie. „Das war brilliant!“, jubelte Glory, während wir an Robronco Wächtern vorbeitrabten, die uns drängten, in unsere Klassen zu gehen. „Wie bist du darauf gekommen?“

„Hast du ne Ahnung, wie oft ich schon zum Nachsitzen verdonnert worden bin?“, fragte ich sie grinsend.

„Oh!“ Plötzlich wurde sie fuchsrot.

Ich blinzelte sie an und grinste dann. „Lass mich raten: dein erstes Mal?“

„Naja ... ja“, gestand sie.

Ich legte einen Huf um ihre Schulter und zog sie grinsend an mich. „Na dann lass mich dir ein paar Ratschläge geben. Sitz immer ganz hinten. Gib immer schön Zettelchen weiter. Und wenn der Lehrer fragt, was du tust, dann lautet die Antwort ‚arbeiten‘ nicht ‚lernen‘. Oh, und denk dran: deine Blase ist so groß wie eine Erbse.“

„Du warst wirklich oft beim Nachsitzen“, murmelte Glory leicht besorgt, als ich meinen Huf wieder senkte. Sie sah zu P-21. „Du warst vermutlich ein gewissenhafterer Schüler“, sagte sie zu ihm. Ich zuckte zusammen. Bitte beiß ihr nicht den Kopf ab, flehte ich stumm.

Zum Glück steckte er gerade in einer seiner Wehmutsphasen, während er zu der verfallenden Bücherei hinübersah. „Nein. Aber ich wäre einer gewesen“, sagte er und sah auf ein Lehrbuch hinab, in dem zwei Zebras mit roten Streifen zu sehen waren. Ich fand das sie ein bisschen wie Zuckerstangen mit Hufen aussahen. Ich las Artikelüberschrift unter dem Bild. ‚Die Proditor oder ‚Verräter‘ in Zebrasprache, waren jene wenigen Zebras, denen es auf ihren eigenen Wunsch hin erlaubt worden war, für Equestria gegen ihre eigene Art zu kämpfen. Sie nutzten Talismane, um ihre Streifenfarbe permanent zu verändern, und kämpften würdevoll, bis ihre Einheiten nach der Schlacht um Shattered Hoof Ridge wegen Sicherheitsbedenken ausgemustert wurden.‘

Mir viel auf, dass die Crusader ein wenig nervös wirkten. „Was habt ihr?“, fragte ich sie. „Euer erster Schultag, ihr Angsthasen?“

„Nein“, protestierte Allegro und versuchte tough zu wirken.

„Es ist nur ...“, murmelte Adagio. „... hier soll es angeblich Geister geben.“

Ich hätte sie ausgelacht, aber ich hatte auch gelacht, als Scoodle auf dem Knochenhof Angst gehabt hatte. Nicht nochmal. Außerdem, wer konnte schon sagen, was einem im Ödland so alles erwartete? „Tja. Falls das wahr ist, dann müssen die zuerst an mir vorbei“, erwiderte ich. Zumindest Sonata wirkte daraufhin ein klein wenig beruhigter.

P-21, Glory und die Crusader benutzten ihre Flurerlaubnis und zogen von dem Klassenzimmer aus, um nach Essen, Trinken oder Verbandsmaterialien zu suchen. Wenn sie hier über eine Waffenkammer stolperten, dann tja ... das würde zeigen, wie hardcore Cheerilee das Bildungswesen gemacht hatte, bevor die Bomben hochgegangen waren. Und so saß ich schließlich alleine im zweiten Stock der Bücherei und blickte aus einem Fenster auf Brimstone's Sturz hinab. Und wir waren dem Untergang geweiht, weil ich mir einen Plan ausdenken sollte. Ich. Das nicht-schlaue Pony.

Brimstone's Sturz war nicht grade spektakulär anzusehen; im Grunde nur ein klaffendes Loch in der Oberfläche des Ödlands. Die Anlage war mal eine Edelsteinmine gewesen. Dann, auf dem Höhepunkt des Krieges, war ein Drache direkt über der Anlage abgestürzt. Die ‚Shadowbolts‘ Pegasus Eingreiftruppe hatte mit starker Unterstützung der Bodentruppen einen mächtigen Drachen getötet, der sich mit den Zebras verbündet hatte, aber hunderte Soldaten waren gefallen, bevor man den Drachen den gar aus machen konnte. Ich wusste das alles von einem eingerahmten Zeitungsartikel, der neben dem Fenster hing.

In zweihundert Jahren hatte sich an diesem Bild nicht viel geändert. Es lag direkt an einer Bahnlinie, die nach Südwesten in Richtung Fillydelphia führte. Auf der Oberfläche standen ein großes Verwaltungsgebäude und zwei lange Barracken-ähnliche Häuser. Da ich keine Sklaven sehen konnte, ging ich davon aus, dass sie unterirdisch untergebracht waren. Zwei Reihen aus Maschendrahtzaun mit Stacheldraht oben drauf umringten das Loch und die drei Gebäude, mit einer bewachten Hufbrücke, die über die Schiene hinwegführte, die durch die Zäune verlief. Ein Maschendraht Gatter blockierte den Raum unter der Brücke. Vielleicht konnten wir –

Was zum Fick? Ich gefror und starrte in die Ecke des Raumes. Hatte sich da grade etwas bewegt? Wollte mir einer der Crusader einen Streich spielen? Drehte ich jetzt völlig durch? Langsam erhob ich mich auf meine Hufe und prüfte mein E.F.S. Nichts. Meine Augen wanderten wachsam durch den Raum, meine Mähne juckte wie verrückt. „Hmm ...“, murmelte ich. Gar nichts.

Bullshit. Im Ödland war es niemals gar nichts. Bis die anderen zurückkehrten, stellte ich mich mit dem Rücken zur Wand. Es geschah wieder; ich hätte schwören können, dass sich einige feuchte Zettel auf dem Boden wie von selbst bewegten, kurz bevor die Sechs den Raum betraten. Ich rieb mir die Augen, aber da waren die anderen auch schon drin. „Alles in Ordnung? Du siehst ein bisschen blass aus“, meinte P-21 besorgt bevor er mir eine Sparkle~Cola zuwarf.

Ich fing sie mit meiner Magie und ließ die genüsslich aufploppen. Sie war warm, aber es war Sparkle~Cola. „Ja. Ich versuche nur rauszufinden, wie wir da reinkommen“, sagte ich, sah wieder zu der Anlage und suchte nach einer Lücke in ihrer Verteidigung. Die Wachen bewegten sich in Dreier- oder Vierergruppen. Es gab kein bisschen Deckung im Umkreis, über die wir uns der Anlage hätten nähern können. Und dann waren da noch die Nachbarn. Entlang des Weges von der Mine bis zur Straße lag eine Einkaufspassage. Die meisten der Läden wirkten mehr oder weniger intakt und dort lagerte eine große Ansammlung an Ponys. Mindestens zwanzig oder so. „Allegro? Wer sind die?“

Er trat zu mir ans Fenster und ich reichte ihm das Fernglas. „Ach die. Pecos. Die sind ne Gang aus Flank. Nich so abgedreht wie Raider. Die arbeiten meistens als Wachen für die Sklaventreiber.“

Großartig. Zwischen den Pecos und den Sklaventreibern sah ich mich vierzig oder fünfzig Feinden gegenüber. „Sie sind keine Sklaventreiber?“

Medley schnaubte. „Ich hab's doch schon mal erklärt, aber mir hört ja nie einer zu. Sklaventreiber brauchen ne Lizenz aus Paradise, um mit Sklaven arbeiten zu dürfen. Ansonsten würden die sich nur gegenseitig versklaven. Und die Lizenzen sind echt super teuer.“

„Was erklären dürfte, wie sie sich mein Kopfgeld leisten konnten“, sagte ich und schürzte die Lippen. Dann runzelte ich die Stirn, als ich sah, wie ein Zug aus der Mine kam. Es waren nur vier Wagen, die von einem dutzend Sklaven gezogen wurden, während ein Sklaventreiber großzügig Peitschenhiebe an sie verteilte. Zu meiner Verwunderung sah ich einige Zebras unter den Sklaven! Offenbar durften Sklavenhändler nicht wählerisch sein. Der Zug kam kriechend zum Stehen, als er die Brücke erreichte. Die Wachen oben hielten mit ihren Waffen die Sklaven in Schach, während zwei Ponys die Unterseiten der Wagen nach Flüchtigen absuchten. Nachdem sie den Checkpoint passiert hatten, begann der Zug nach Hoofington zu rollen.

„Wo wollen die hin?“, fragte ich.

„Die Strecke führt zu den Tunneln. Dort unten isses nich sicher. Ghoule und Schlimmeres. Wo's danach hingehet weiß ich nich genau“, sagte Allegro, der selbst die Stirn runzelte. Ich knabberte an einem Huf, während ich wieder auf die Einkaufspassage hinabblickte. Wenn ich die Mine attackierte, würde es einen Alarm geben. Ich blickte von Pony zu Pony. Sie alle trugen Cowpony Hüte und Lederjacken mit einem Windhosen- oder Tornado-Aufnäher auf dem Rücken. Besser noch, diese Gang hatte gemischte Geschlechter.

Ich grinste. „Hey, P-21. Glaubst du, du kannst dich da einschleichen und mir so einen Hut und eine Jacke bringen?“

„Wozu? Was hast du vor?“, fragt er stirnrunzelnd.

Etwas gar nicht mal so Schlaues. „Tja, wenn wir schon den ganzen Tag beim Nachsitzen festsitzen, dann muss zumindest eine von uns in einer Gang sein.“

* * *

P-21 ließ sich ganz schön Zeit damit, die Sachen zu holen. War mir nur recht. In der Zwischenzeit fragte ich die Crusader nach allem aus, was sie über die Pecos wussten; die Gang hatte Muskeln, Stolz und sonst nicht sehr viel. Auf die leichte Schulter durfte man sie zwar nicht nehmen, aber an der Spitze der Gang-Nahrungskette standen sie definitiv nicht. Die Sonne ging grade unter, als der Zug zurückkehrte. Viele leere Kisten und Fässer; anscheinend gingen die Handelsgeschäfte nur in eine Richtung. Gingen die Edelsteine zurück nach Paradise, oder woanders hin?

Während ich wartete, zogen Glory und die Crusader los, um nach mehr Vorräten zu suchen. Und so blieb ich allein mit meinen Gedanken. Den Plan hatte ich noch nicht ganz beisammen. Ich wollte die Operation der Sklaventreiber zunichtemachen, aber immer wieder nagten Fragen an mir. Was sollte eine andere Bande davon abhalten, die Mine danach einfach zu übernehmen? Ich könnte die Anlage in die Luft jagen, vorausgesetzt P-21 wusste wie und die Miene hätte den Sprengstoff dafür. Was würde aus den Sklaven werden, die dann nirgendwo hinkönnten? Sie nach Stockyard zu schicken war kaum eine sichere Wahl, und sie irgendwo anders hinzuschicken machte sie zu einem leckeren Köder für Raider oder noch mehr Sklavenhändler.

Und ich war nicht allein. Ich konnte es spüren. Meine Mähne war fuchsteufelswild, während ich mich einmal mehr in dem Raum umsah. Sehen konnte ich nichts. Und hören auch nichts. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass ich nicht allein war. Ich erhob mich auf meine Hufe und sah zu den umgekippten Tischen, Bücherregalen und Aktenschränken. Das Lehrerpult. Das Lehrerpult ... Ich trabte hinüber und stellte mich leicht stirnrunzelnd direkt davor. Mein Horn glühte auf, als ich den großen Tisch so hart ich konnte an die Wand dahinter schob.

Etwas flimmerte leicht und das Klappern von Hufen auf der Tischplatte war zu hören. Dann erschien ein langer, dünner Gewehrlauf mitten in der Luft und drückte sich gegen meine Stirn. So nahe konnte ich schwache Schlieren in der Luft sehen. „Hi. Du hattest Stunden, um mir in den Rücken zu schießen. Also, was ist los?“

Keine Antwort, und das Gewehr wurde weiter auf meine Stirn gedrückt. Ich blinzelte nicht, und irgendwie hatte ich Zweifel, dass sie oder er es tat. Dann gab es einen schwachen blauen Blitz und ein schimmernder, grauer Mantel erschien um eine schlanke Ponygestalt herum. Eine schlanke ... gestreifte ... Ponygestalt. Er hob einen Huf, zog die Kapuze seines Mantels zurück und blickte mich aus tiefblauen Augen heraus an.

Ich musste schon zugeben, ich war gleichzeitig beeindruckt und zu Tode verängstigt. Aber das wollte ich nicht zeigen, solange mir ein Gewehrlauf im Gesicht hing. Er hielt die Waffe auf die merkwürdigste Art in seinen Vorderarmen, die ich mir vorstellen konnte, und doch schien ihm das keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, sein Mund ruhte sanft am Abzug; ich war mir nicht sicher, wie er es vermied, nicht auf die Schnauze zu fallen, wie er da so auf seinen Hinterbeinen balancierte. „Blackjack“, sagte ich und deutete auf mich. „Und ich hoffe wirklich, dass ich nicht langsam reden muss, weil dann sehe würde ich mir echt blöd vorkommen“, fügte ich hinzu.

Seine Stimme war grademal so laut wie die von P-21 an seinen mürrischen Tagen. „Lancer.“ Name? Beruf? Hobby?

„Okay, Lancer. Wie gesagt. Ich denke nicht, dass du mich töten willst. Und ich will dich auch nicht töten.“

„Lügerin“, sagte er leise. „Alle Ponys wollen das. Ihr lechzt danach.“

„Bei der ganzen Scheiße, die in meinem Leben abgeht, willst du mir jetzt echt weismachen, dass ich wegen nem Krieg sterbe, der seit zweihundert Jahren vorbei ist?“

„Der Krieg ist nicht vorüber. Die Erben bestehen noch immer“, antwortete er.

„Klar“, stöhnte ich, während ich meine Hufe auf die Tischplatte legte, mein Kinn auf ihnen abstützte und seufzend die Augen schloss. „Wer drückt hier wem ne Waffe an den Kopf? Wer hat lieber einen Tisch geschoben, anstatt draufloszuschießen? Ich will nicht gegen dich kämpfen.“ Besonders da er sich unsichtbar machen konnte und ein Gewehr hatte, das länger war als mein Körper. Dagegen musste man erstmal ankommen. Ich warf einen guten langen Blick auf die Waffe und bemühte mich dabei nicht zu schielen.

Du wirst mich dazu zwingen, irgendwas Dummes zutun, nicht wahr, Lancer? Die Geräusche wie Glory und die Crusader (und womöglich sogar P-21) zurückkehrten wurden laut und sein Blick zuckte zur Tür. Jep, Zeit für Dummheiten. Mein Horn blitzte auf, als ich fest auf das drückte, was ich für den Magazinauswurf hielt, während ich gleichzeitig durchlud und somit die Patrone auswarf, die im Lauf steckte. Dann fing ich die Patrone auf und warf ihm das recht schwere Projektil mitten ins Gesicht. Meine Hufe auf der Tischplatte schossen vor und zogen ihm die Hinterhufe unter dem Körper weg.

Er erholte sich rasch. Mist, das hatte er erwartet! Er schlug einen Rückwärtssalto durch die Luft, fing das fallende Magazin mit einem Huf und rammte es zurück in die Waffe, während er auf allen Vieren landete. Das Gewehr lag der Länge nach auf seinem Rücken, sein Schweif war um den Abzug gewickelt, während er von unten den Gewehrlauf entlangblickte. Dann fühlte er den Lauf meiner Schrotflinte, die gegen die Unterseite seines Kinns drückte und seine Augen glitten hinab zu der leuchtenden Waffe.

„Ich will dich nicht töten.“; sagte ich leise. Aber ich würde es tun, und er sollte verdammt sein, wenn er mich dazu zwang, von jetzt an P-21's universelle Gegenschlagspolitik anzunehmen.

Langsam drehte Lancer den Gewehrlauf von mir weg und blickte einen Augenblick lang überrascht drein. Ich senkte meine Waffen. Als Glory's Hufe vor der Tür zum Stehen kamen, sagte ich laut. „Ich habe Gesellschaft, Glory. Bitte erschreck ihn nicht. Er kann echt gut mit Gewehren umgehen.“

Glory steckte stirnrunzelnd ihren Kopf durch die Tür. „Oh“, sagte sie ausgedehnt und ihre Augen weiteten sich erschrocken, als sie Lancer sah. Er wich zurück und hielt seine Waffe grob zwischen uns beiden. „A ... ah ... oh ...“ Die Crusader sprangen sofort in Deckung.

„Ja. Also. Wie gesagt. Ich will dich nicht töten. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass du mich auch nicht töten willst.“ Ich blickte aus dem Fenster und gestikulierte mit meinem Kopf in Richtung der Mine. „Um genau zu sein, glaube ich, dass du aus dem gleichen Grund hier bist, wie ich: die Sklaven befreien?“ Er nickte nicht. Er lächelte nicht. Er blinzelte nicht. Ich schlug mir mit einem Huf vors Gesicht und stöhnte. „Ugh. Könntest du mir bitte einfach vertrauen?“

„Es würde mir nicht missfallen, die Meinen wieder in Freiheit zu sehen“, antwortete er schließlich.

Fortschritt! Fortschritt ist immer was Gutes. „Okay. Also. Ich versuche mir einen Plan zurechtzulegen. Ein Zebra mit so einer Waffe würde da ziemlich gut reinpassen.“ Ich hatte zwar keinen Schimmer wie, aber ich wollte wissen, ob er überhaupt dazu bereit war, zu kooperieren.

„Dienst du den Sternen?“, fragte er mich barsch. Was ...?

„Ich habe die Sterne noch nie mit meinen eigenen Augen *gesehen*. Oder den Mond. Oder die Sonne, wenn wir schon dabei sind. Alles, was ich jemals vom Himmel gesehen habe, ist das.“ Ich zeigte aus dem Fenster auf die dicke Wolkendecke.

„Wem dienst du dann?“ So ruhig wie er es sagte, war ich mir ziemlich sicher, dass meine Antwort dazu führen könnte, schon bald erschossen zu werden. Ich war nicht scharf darauf, zu erfahren, wie sich ein Treffer aus dieser Waffe anfühlte.

„Von allen Ponys im Ödland musst du grade *mir* philosophische Fragen an den Kopf werfen? Du musst wissen, ich bin ziemlich blöd“, sagte ich und hoffte auf eine Reaktion. Ein Lachen? Ein Lächeln? Nichts. Na toll. Ich seufzte und schloss meine Augen. „Ich weiß nicht, ob ein es ‚wem‘ gibt, aber ich

denke es gibt ein ‚was‘: ich will es besser machen“, sagte ich und sah ihn an. „Wenn das nicht gut oder spezifisch genug für dich ist, dann tut’s mir leid. Ich hab nicht gewusst, dass ich heute eine mündliche Prüfung ablegen muss!“

Er richtete sich auf und entspannte sich dann, während er sich setzte und seine Waffe auf die Zimmerdecke richtete. „Es genügt“, meinte er ruhig. „Wie gedenkst du, die Sklaven zu befreien?“

„Naja, das hängt davon ab, ob P-21 beim Einkaufen Glück hatte“, sagte ich und lehnte mich vor um an Glory vorbei auf das blaue Pony zu blicken, das beim Anblick eines Zebras in unserem Nachsitzzimmer besonders baff dreinblickte. So große Augen hatte er seit Prinz Splendid nicht mehr gemacht. Ich lächelte ihn an. „Hey, P-21? Das ist Lancer. Er war so nett, mich nicht zu erschießen. Also sei bitte auch nett zu ihm.“

Er setzte eine Jacke, einen eingedellten Cowpony Hut und ein paar Stiefel auf dem Boden ab. „Oh. Ich versuch’s.“ Und das tat er auch. Er brachte sogar ein Lächeln zustande. „Ähm ... Hi.“ Lancer antwortete nicht. Anscheinend hatten Zebras auch dieses Stoisch...Ding laufen. Zumindest Lancer hatte das.

Der Hut und die Jacke hatten ganz klar schon bessere Tage gesehen. Ich pellte mich aus meiner Security Uniform und zog die Jacke an. Ich hoffte inständig, dass das Material von etwas anderem als einem Brahmin stammte, oder Schlimmeren. Ich sah zu Glory. „Also, hier ist der Plan. Ich geh da runter und versuche rauszufinden, wie scharf die Pecos darauf sind, die Mine zu verteidigen. Wenn was schief läuft, dann hätte ich dich gerne auf dem Dach von dem Gebäude da am Ende. Wenn ich da schnell raus muss, dann wäre etwas Deckungsfeuer ganz nett.“

„Dir ist schon klar, dass die Pecos keine Sekunde lang zögern würden, bevor sie dich wegen deinem Kopfgeld umlegen, oder?“, fragte P-21. „Ich habe sie reden gehört. Offenbar ist das einzige, was sie davon abhält, loszurennen und nach uns zu suchen, ihr Vertrag mit der Mine.“ Das konnte ich ja als Plan B benutzen, wenn ich musste.

„Hab ich mir schon fast gedacht, aber wenn ihr Anführer schlau ist, dann kann ich ihn vielleicht von einem längerfristig besserem Arrangement überzeugen.“ Ich musste die Rückseite eines Stiefels zerschneiden, damit er über meinen PipBuck passte; zum Glück hatte Glory etwas Duct Tape dabei, um ihn danach wieder zusammenzukleben. Hey, im Ödland durfte man nicht wählerisch sein. Ich öffnete meine Tasche. „Okay. Alkohol, Schnaps, Zigaretten ... wenn ihr irgendwo was davon aufgelesen habt, dann hier rein damit. Ich muss mich in sehr kurzer Zeit beliebt machen.“ P-21 und Glory gingen durch ihre Satteltaschen und förderten eine ansehnliche Menge der Sachen, nach denen ich gefragt hatte, zutage. „Wo habt ihr das alles gefunden?“, fragte ich und blickte auf die ganzen halb leeren Flaschen Scotch und Zigarettschachteln.

„Im Lehrerzimmer“, antwortete P-21 und wollte seinen Blick nicht ganz von Lancer abwenden, der in der Ecke saß.

Wer hätt’s gedacht. „Okay. Es wird dunkel. Ich mach mich auf den Weg. Wenn du mich rennen siehst, tut was du kannst, um sie mir vom Leib zu halten“, sagte ich zu Glory. Das graue Pegasus strahlte mich fröhlich an und nickte einmal. Auch P-21 nickte. Lancer starrte uns einfach nur an. Ich warf mir die Tasche über den Rücken, ließ meine Schrotflinte zu mir schweben und machte auf zur Treppe.

„Blackjack“, zischte Sonata aus der Mädchentoilette heraus, ihre Augen waren groß, als sie durch die offene Tür zu Lancer blickte. „Dem solltest du nicht trauen“, warnte sie.

„Warum? Weil er ein Zebra ist?“, fragte ich mit einem halben Lächeln.

„Er ist ein böses Zebra. Die Erben ... die machen schlimme Sachen, Blackjack“, sagte Mädchen und erschauerte. „Wir können hier nicht bleiben. Sobald wir können, machen wir uns aus dem Staub. Die Roboter werden uns nicht weit jagen, falls sie uns überhaupt bemerken.“

„Aber wo wollt ihr denn hin?“

„Wir haben einen Unterschlupf nahe Chapel. Dort gehen wir hin.“ Sie zeigte mit einem Huf in die Richtung, in die die Schienen führten.

Ich warf einen Blick zu Lancer zurück, der grade kalt auf das Lehrbuch hinabstarrte, das ich vorhin bemerkt hatte, bevor er es beiseitrat. Vielleicht sie ja recht, aber ich brauchte alle Hilfe, die ich kriegen konnte. „Okay, Sonata. Ich werde daran denken.“ Ich trat zurück und ließ sie den Korridor hinab zu den Treppen rennen. Die anderen Drei kamen aus ihren Verstecken hervor und folgten ihr. Großartig. Und jetzt juckte meine Mähne schon wieder.

* * *

Ich war kein schlaues Pony. Zum Beispiel waren meine Pläne nie von vorne bis hinten durchdacht. Es gab immer kleine Lücken hier und da, die ich spontan ausfüllen musste. Wenn man sich meine Pläne bisher so ansah, funktionierten sie so ziemlich alle nach diesem Muster. Schöne nette Flicker aus Improvisation, die winzige Stücke aus solider Planung zusammenhielten. Dieser Plan hier war einfach: die Pecos auf eine wilde Parasprite Jagd nach Norden schicken. Aber das lag nicht immer nur daran, dass mein Gehirn zu faul dafür war, alles genau durchzuplanen. Manchmal lag es auch daran, dass irgendwann immer der Punkt kommt, an dem alles auseinanderfällt, egal wie gut du vorher geplant hast.

Hier zum Beispiel: ich war noch nicht mal die halbe Strecke bis zur Einkaufspassage weit gekommen, da fing schon jemand an zu schießen. Wieder war ich es nicht. Und wieder wurde ich auch nicht beschossen. Aber die Tatsache, dass jemand hier in meiner Nähe herumschoss, stellte meinen schicken und einfachen Plan hinter den Drang, herauszufinden, was da los war. Mein E.F.S. gab mir einen Hinweis: ein großer roter Punkt und zwei gelbliche nicht-Feinde. Ich setzte meinen Arsch in Bewegung und rannte quer über das Buschland auf die Schießerei zu. Entflohen Sklaven? Die Crusader in Gefahr?

Nope. RADSkorpion. Einer der so ziemlich genauso groß war wie das Monster in der Kiesgrube damals, das beinahe Glory und mich zum Frühstück verspeist hätte. Zwei Ponys versuchten ihn mit einem Jagdgewehr und einem Revolver in Schach zu halten, aber im Dämmerlicht des vergehenden Tages war ihre Präzision massiv eingeschränkt. Ich? Ich hatte genug radioaktive Strahlung in mir, dass ich genau wusste, wo ich hinzielen musste. „Yeheaaw!“, rief ich und rannte der Szenerie entgegen. Und das grade noch rechtzeitig; als ich näherkam fegte das Monster eines der Ponys mit einem Scherenschwung von den Hufen. „Hey! Hey! Hier bin ich!“ Ich versuchte es nicht mal mit Schrotmunition und lug gleich die Flintenpatronen durch. Die schweren Schüsse zermarterten und zerfetzten seine vielen Augen, während ich so schnell ich nur konnte auf seine Front feuerte.

Die gewaltigen Scheren schnappten nach mir, während ich vor ihm rumtänzelte, aber in der minimalistischen Rüstung der Pecos, war ich in der Lage, rechtzeitig beiseite zu springen, während ich weiterfeuerte. Ich lachte wie eine Wahnsinnige; alles, um seine Aufmerksamkeit von dem gefallenem Pony abzulenken. Das andere Pony, das andere Pony mit dem Jagdgewehr verschwendete keine Zeit, um ihre Schüsse zu setzen. Die Magnum-Kugeln in ihrem Gewehr waren fast so effektiv, wie meine eigenen Patronen. Mit zwei, so nahen Zielen, stach der RADSkorpion nach einer von uns und schnappte mit seinen Scheren nach der anderen. Schließlich machte sich mein Glück bezahlt und ein Schuss fraß sich in seinen Schädel. Das Monster brach zuckend in sich zusammen.

„Zumbleweed! Hat's dich erwischt?“, fragte das Einhorn und eilte zu ihrer gefallenen Freundin. Das Erdpony hatte sich zitternd zusammengerollt. „Scheiße. Verdammter Mist!“ Ich wusste genau, wie sich das anfühlte.

„Ich hab was dagegen“, sagte ich, öffnete meine Tasche und zog etwas von Glory's Gegengift hervor. Ich rampte die Nadel in die Flanke des vergifteten Ponys und spritzte ihr das Mittel. Sie zitterte noch eine Weile, dann entspannte sie sich etwas. „Gegengift. Ich geh nie ohne aus dem Haus.“

„Danke. Wie du es geschafft hast, vor so einem Monster so umher zu tänzeln, werd ich nie begreifen. Ich kann nicht mal den Huf vor Augen sehen“, beschwerte sich das Einhorn und blickte sich

um. Ich schob die verspiegelte Sonnenbrille ein wenig höher, um die Atmung des Erdponys zu prüfen. Schien als würde es ihr schon besser gehen.

„Was macht ihr hier draußen?“, fragte ich.

Bevor sie antworten konnte, ging ein Scheinwerfer auf einem der Wachtürme hinter dem Maschendrahtzaun an und tauchte uns in grelles Licht. Eine Stimme über einen Lautsprecher sagte mit gespielter Sympathie: „Awww. Ich hätte doch nicht auf den Skorpion setzen sollen.“ Es gab Gelächter und dann warnte die Stimme: „Verzieht euch wieder in eure Löcher, Pecos.“ Eine Kugel grub sich in den Boden vor unseren Hufen.

„Die waren in Reichweite?“, staunte ich und zischte dann: „Arschlöcher.“

„Du musst neu sein. Frisch aus Flank?“, fragte das Einhorn und zusammen halfen wir ihrer Freundin auf die Hufe und entfernten uns von dem Wachturm.

„Jep. Ich heiße Marigold“, sagte ich.

„Dusty Trails. Das hier ist Tumbleweed.“ Sie schnaubte, als wir uns unseren Weg auf die fernen Lichter zu bahnten. Ich hatte keine Probleme, aber die anderen beiden stolperten über den unebenen Boden dahin. „Willst du meinen Rat haben? Zieh weiter. Hier draußen ein Peco zu sein ist die Hölle. Ist ganz witzig, solange man in Flank rumhängen kann, aber hier werden wir von vorn bis hinten verarscht.“

„Ach ja?“ Meine Mähne kribbelte schon wieder. „Wie das?“

„Hast du doch eben gesehen. Sidewinder hat seinen Schutz-Vertrag, aber er kassiert dafür die Knete und wir werden hier draußen uns selbst überlassen. Wir sollen uns hier um Probleme kümmern, aber im Grunde werden wir nur von diesen Bastarden in der Mine herumgeschupst. Dann sind da noch diese Mistviecher hier und hier gibt's viele Sklavenjäger, die ihre Quote aufbessern wollen.“

Die Einkaufspassage musste von irgendwo her Strom bekommen, denn helles Neonlicht flutete den Parkplatz davor. Man konnte es nicht wirklich eine Stadt nennen. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie Familien hier Kinder großzogen. Für mich wirkte es eher wie ein glorifizierter Treffpunkt der Pecos. Über einem Laden hingen flackernde rote Leuchtbuchstaben: ‚Pecos Bill's Western Kleidung‘. Ein Stück weiter befand sich eine Bar mit dem Namen ‚Twister's‘. Zwischen den beiden Läden lagen ein Schnapsladen, der schon vor langer Zeit leergeplündert worden war, ein Waffenladen und ein Frisör. „Ernsthaft?“, fragte ich, während wir uns auf die Bar zubewegten. „Ihr sollt die beschützen und die fangen euch weg, wenn ihr allein seid?“

„Jep. Wir haben keine solche ‚Lizenzen‘ aus Paradise, also lauf besser nicht allein in der Nähe der Mine herum. Die laden dich dann nach drinnen ein und dann kommst du nie wieder raus.“ Sie seufzte. „Aber ein Pecos zu sein ist immer noch besser, als solo unterwegs zu sein, zumindest sag ich mir das jeden verdammten Tag.“ Ich gab ihr ein Grinsen und betete stumm zu Celestia, dass sie mich nicht fragte, warum ich hier alleine unterwegs gewesen war.

„Ich geh mich auf's Ohr hauen, Dusty“, sagte Tumbleweed, die braune Stute gab mir ein dankbares Lächeln. „Danke für die Medizin, Ma'am.“ Irgendwas an ihren ausdruckslosen Augen störte mich. Sie ... zuckte immer wieder. Und schluckte die ganze Zeit.

„Bist du sicher, dass sie in Ordnung ist?“, fragte ich besorgt und sah sie zusammenzucken, während sie grade zu dem Klamottenladen ging.

„Klar. Ist vermutlich nur das Gift, oder sie hat was falsches gegessen“, meinte Dusty Trails. Das Pony mit dem sandfarbenen Fell führte mich zu der Bar.

Mit einem Mal kamen drei Hengste aus der Tür gerollt, die aufeinander eintraten und bissen. Dusty ging einfach um sie herum. Drinnen waren Ponys, die tranken, Hufedrückten oder alte Zeitschriften

lasen. Aber es waren die Karten, die ausgeteilt wurden, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. „Spielst du?“, fragte Dusty und nickte in die Richtung.

„Ein bisschen“, sagte ich grinsend. Und schon ein paar Minuten später saß ich mit am Tisch, ließ eine Flasche Whisky rumgehen und tauschte Zigaretten gegen Pokerchips. Es war nicht gut für mich, zu begierig aufs Spielen zu wirken. Aber nachdem ich mit eingestiegen war, fühlte ich mich so entspannt wie schon seit Tagen nicht mehr. Klar, jedes dieser Ponys würde mir für ein großes Kopfgeld die Kehle aufschlitzen, wenn sie eine Ahnung hätten, dass ich Security war, aber warum sollte ich mir darum jetzt Gedanken machen? Nach fünf Runden hatte ich zwar nicht viel gewonnen, aber auch nicht viel verloren. „Und was ist deine Geschichte, Dusty?“

„Meine Geschichte? Seh ich für dich aus wie ein zwei-Münzen Bilderbuch?“, fragte sie kichernd.

„Nee. Mindestens fünf Münzen würde ich sagen“, meinte ich lachend.

Sie fiel mit ein und zog eine weitere Karte. „Tja, der Name sagt alles, denke ich. Ich wurde in eine Karawanenfamilie hineingeboren. Sobald ich laufen konnte, sind wir losgezogen. Von hier nach Friendship City. Selbst nach Fillydelphia, aber das ist schon Jahre her.“ Sie nahm Zwei und sortierte ihre Hand vor und zurück, bevor sie erhöhte. Dann fuhr sie fort: „Mein Dad hat gemeint, er müsse sich auf Munition spezialisieren, und er hat Gratisproben an Raider verteilt. Und dann eines Tages, haben wir ein paar Geschäfte abgewickelt und er hat eine scharfe Landmine in seiner Tasche gefunden. Die sind uns gefolgt und haben den Rest von uns getötet. Ich hatte grademal mein Cutie Mark bekommen, also haben sie mich an Paradise verkauft.“

„Du warst eine Sklavin?“ Der Gedanke daran, dass ein Pony, das mal ein Sklave gewesen war, jetzt Sklaventreiber beschützte, entzog sich meinem Verständnis.

„Sowas in der Art. Ich wurde von einem Pony von der Gesellschaft gekauft. Die mögen's ihre Sklaven ‚Bedienstete‘ oder ‚Pagen‘ zu nennen, aber du bist trotzdem das Eigentum von jemand anders. Wurde größtenteils für Sex und Hausarbeiten für ne alte Schachtel aus der Applette Familie eingesetzt. Hätte schlimmer kommen können.“ Ich schenkte ihr kaum Aufmerksamkeit. Meine kleinen Paare waren ein Witz gegen ihren Drilling. „Als sie krepirt ist, hat ihre Enkelin nicht wirklich gewusst, was sie mit mir anstellen sollte. Hat mich nicht für Sex gebraucht. Und brauchte mich nicht zum Saubermachen. Also hat sie mich gehen lassen. Nettes Mädels. Klar, unbewaffnet und pleite, hatte ich sowieso keine großen Überlebenschancen. Hab mir Schulden bei einem von Usury's kleinen Lakaien aufgehalst. Bin den Pecos beigetreten, um sie abzubezahlen.“

Ich wusste nicht wirklich, was ich sagen sollte. Ich dachte, ich hätte in meiner einen Woche im Ödland viel durchgemacht, aber die Wahrheit war, dass ich noch gar nichts gesehen hatte. Sie war so sachlich bei den Umständen, die sie hierhergeführt hatten, dass ich verwirrter war als jemals zuvor. Schlimmer noch, anscheinend hatte ich eine Tür geöffnet, und einer nach dem anderen, traten die Pecos hindurch. Ein Hengst namens Big Red, der das kleinste Pony am Tisch war, war der Sohn einer Hure in Flank gewesen. Seine Mutter hätte ihn fast für Drogen verkauft, bevor er ausgerissen war. Zwischen Stockyard und Paradise war er von Gang zu Gang gezogen, bevor er schließlich bei den Pecos gelandet war.

Poleaxe war zu verschiedenen Zeiten ein Bandit und ein Sklaventreiber gewesen, und hatte sogar einige Zeit lang mit einer Reaper Bande rumgehungen, und war sein ganzes Leben lang von einem Ort zum nächsten gezogen. Außerdem teilte er großzügig seine Zuckerapfelbomben mit mir. Ja, er tötete Ponys, aber das war nichts Persönliches. Er sah es als seinen Job. Und wenn er nicht arbeitete, dann würde er sterben. Und anscheinend waren das Banditentum und die Sklavenjagd schwere Arbeit: ein Fehler oder unterschätztes Ziel und du warst tot. Aber an Fohlen hatte er sich nicht vergriffen, und er bevorzugte es, keine Stuten zu vergewaltigen. Immerhin reichte nur ein kurzer Biss und er wäre seine Kronjuwelen los. Seine letzte Bande war zu Raidern geworden. Als sie versucht hatten, ihm vom Kannibalismus zu überzeugen und er sich geweigert hatte, hatten sie kurzerhand ihn auf die Speisekarte setzen wollen. Jetzt war er bei den Pecos. Weil das sein Job war.

Harbinger behauptete, sie sei eine Akolythin bei den Steel Rangern gewesen, aber die Reaper hatten ihren Bunker überfallen und geplündert. Bei der Flucht hatte sie sich verirrt und war irgendwie

auf der Westseite des Flusses gelandet, wo sie sich eine Zeit lang den Findern in Megamart angeschlossen hatte. Irgendwann war ihr aber langweilig geworden und sie versuchte nun bei den Pecos ein bisschen Action zu bekommen. Sie war es gewesen, die es geschafft hatte, die Gebäude hier an eine noch immer aktive unterirdische Stromleitung anzuschließen.

„Willst du damit sagen, dass es in der Stadt immer noch Strom gibt?“ In Anbetracht der ganzen Verwüstung rund um uns herum, schockierte mich das dann doch etwas. „Wie?“

„Bis jetzt ist noch niemand zum Kern gegangen, um's herauszufinden. Und jeder der's versucht, kommt nicht zurück. Die vom Kollegiat denken, dass die Spark Turbinen im Hoofington Damm den Strom produzieren, aber die Kontrollen sind alle futsch. Oder vielleicht gibt's draußen in den Badland irgendwo ein Kraftwerk, das seinen Saft in die Stadt pumpt“, meinte Harbinger, ohne den Blick von ihren Karten zu heben. „Aber ja. Die haben alles mögliche Zeugs unter der Stadt vergraben. Den Meisten fällt's zwar nicht auf, aber Hoofington ist ne verdamnte Festung. Die ganze Stadt wurde von den klügsten Köpfen beim MfKT und Stable-Tec entworfen. Die Zebras waren so besessen davon, die Stadt einzuebnen, dass ihnen kaum ne andre Wahl geblieben ist. Und gegen Ende, wurde Hoofington fast stündlich angegriffen. Die Zebras wollten die Stadt, aber sie haben sie nie bekommen“, erklärte sie und zog dann mit einem leisen, enttäuschten Zischen vier neue Karten. „Jetzt ist der Untergrund Ghoul Territorium, oder Schlimmeres. Treibt die Steel Ranger halb in den Wahnsinn, dass sie nicht an die ganze Technologie rankommen, die dort unten vergraben ist.“

„Und aus welchem Stable bist du gekrochen, Marigold?“, fragte Dusty mich grinsend, grade als ich einen Schluck aus der Whiskyflasche nahm. Ich verschluckte mich und brennender Alkohol drang mir in die Nase. Ich hatte nicht mal die Chance, zu Lügen! „Wusst ich's doch.“

Einen Moment lang war ich mir absolut sicher, dass ich in der Scheiße saß', aber dann fiel mir auf, dass niemand nach meinem Kopf schrie. „So offensichtlich, ja?“

„Stable Ponys stellen immer Fragen. Also, was ist deine Geschichte?“

„Ist eigentlich nicht der Rede wert. Ich war in meinem Stable ... Ehrlich gesagt hab ich nicht mal ne Ahnung, wo der ist.“ Was nichtmal wirklich gelogen war. Er war irgendwo nördlich von hier, aber selbst mit dem Navigationszauber meines PipBucks, hätte ich meine Schwierigkeiten gehabt, ihn zu finden. „Unsere Leitstute ist durchgedreht und hat versucht, alle im Stable umzubringen.“ Ebenfalls nicht ganz falsch, denn immerhin hatte sie Deus und die Raider eingelassen. „Hab's da rausgeschafft, bevor alle hops gegangen sind. Und seitdem wandere ich hier draußen rum.“

Irgendwas stimmte nicht. Mein Kopf fühlte sich ... komisch an. Als hätten sich meine Gedanken verlangsamt. Dann bemerkte ich das sanfte Glühen von Magie rund um Harbinger's Horn. Wie hoch standen wohl die Chancen, dass Steel Ranger Akolythen Befragungszauber gelehrt bekamen? Las sie grade meine Gedanken? Falls ja, dann hatte sie ein Pokerface, für das ich getötet hätte. Ein Wahrheitszauber? Nein, dann wäre ich wohl viel spezifischer gewesen. Ein Lügendetektorzauber! Am einfachsten zu lernen ... auch wenn ich es damals nicht geschafft hatte.

„Und was hast du in deinem Stable gemacht?“, fragte Harbinger unschuldig.

Ich gab ihr ein nichtssagendes Schulterzucken. „Ganz ehrlich? So wenig wie möglich. Hab meistens nur Karten gespielt. In 99 ging's immer nur um die Leitstute, und solange ich ihr nicht auf den Schweif getreten bin, hatte ich keine Probleme.“ Technisch gesehen die Wahrheit. Zumindest hoffte ich, dass es für ihren Zauber wahr genug war. Da Harbinger enttäuscht den Blick senkte, hatte ich den Zauber wohl überlistet.

„Und warum bist du den Pecos beigetreten?“, fragte Dusty.

War ich ja gar nicht. „Weiß nicht“, sagte ich grübelnd. Wenn ich den Pecos beitreten wollte, warum würde ich das tun? Dann fiel mein Blick auf die Whiskyflasche, auf die Spielkarten und die Ponys um mich herum. „Vermutlich, damit ich nicht mehr so allein bin. Ich wollte ein Leben wie in 99.“

Harbinger's Horn hörte endlich auf zu glühen und ich atmete tief durch. „Tja, jetzt hast du's- Ich hoffe, das war's wert.“

Eine Weile danach, löste sich die Runde auf, als Big Red und Harbinger ausstiegen. Ich brauchte ein wenig frische Luft, also ging ich nach draußen ... und trat in einen schwachen Nieselregen hinein. Noch nicht mal richtiger Regen. Ich blickte auf meine Hufe hinab. Unter meinen Hufen gab es noch immer Strom? Auch zweihundert Jahre nach der Apokalypse noch? Hoofington war wie ein Land im Inneren des Landes. Hier liegen viele Geheimnisse vergraben. Hoofington ist ne verdammte Festung. Ich blickte nach Norden zu dem schwach grünen Leuchten in der Ferne. Geheimnisse. Warum fühlte es sich so an, als würde mir EC-1101 ein Loch in mein Bein brennen?

Draußen vorm Twister's lag ein Hengst auf der Veranda, seine Nüstern in eine dreckige Plastiktüte gepresst, die nach Scheiße stank. Er inhalierte immer und immer wieder und zuckte dabei unkontrolliert. Dusty bemerkte meinen Blick und kicherte. „Jep. Glaub's oder glaub's nicht, aber der Typ da hat hier eigentlich das Sagen. Der arme Wixer ist so süchtig nach Dash, dass er inzwischen sogar schon Brahmin Scheiße schnüffelt, um high zu werden.“

„Das geht?“, fragte ich leicht angewidert.

„Nope, aber das hält ihn nicht davon ab, es zu versuchen“, sagte Dusty. Sie schloss ihre Augen und ließ den Regen ihr sandfarbenes Gesicht hinabrinnen. „Tja, dann bist du vermutlich keine von Sidewinder's ahnungsloseren Spionen.“

„Du dachtest, ich wäre eine Spionin?“

„Du tauchst hier mitten in der Nacht auf. Und dann fängst du an, Fragen zu stellen. Irgendwas bist du, so viel ist klar“, sagte Dusty grinsend und blickte zu den Wolken hinauf. „Keine schlechte Nacht, wenn du mich fragst. Wurde nicht von RADSkorpionen gefressen. Hab ne neue Pecos kennengelernt, die ganz gut Kartenspielen kann. Was könnte eine Stute mehr wollen?“

„Ihr eigenes Leben?“, fragte ich und sah sie spekulativ an. Sie bemerkte den Unterton und blickte zu mir. „Dusty, wie stehst du zur Sklaverei?“

„Warum müssen Stable Ponys immer die dümsten Fragen stellen?“, fragte sie und wandte seufzend den Blick ab. „Ist doch egal, wie ich das finde. Sklaverei gibt's halt. Ist nicht mal das Schlimmste, was einem Pony passieren kann. Ein Ghoul werden und langsam den Verstand verlieren. Durchdrehen und Kannibale werden. In irgendeine Kreatur zu mutieren. Sich von Ödland Monstern in Stücke reißen lassen. Hier draußen gibt's tausendundeine Art draufzugehen. Ein Sklavenhalsband zu tragen ist da irgendwo in der Mitte von dieser Liste.“

„Aber findest du, dass es in Ordnung ist?“, drängte ich.

„Passiert halt. Wen kümmert's, ob ich das okay finde oder nicht?“, erwiderte sie mit düsterer Mine. „Ich kann da sowieso nichts gegen machen.“

„Aber was, wenn doch?“, fragte ich, meine Stimme kaum noch lauter als ein Flüstern.

Sie starrte mich an und wirkte jetzt verängstigt. „Wer zum Fick bist du wirklich?“ Ich sah sie nur an und nahm langsam die Sonnenbrille ab, um ihr direkt in die Augen zu sehen. Sie schüttelte langsam den Kopf. „Nein ... Scheiße ... nein ... nein, bist du nicht ... keine verschissene Chance ...“

„Doch. Bin ich. Und ich werde etwas wegen der Mine unternehmen. So wie ich's gesagt habe. Aber ich werde Hilfe brauchen. Deine Hilfe. Wenn du dich wirklich kein Bisschen für die Sklaven da drin interessierst, dann ruf nach den Anderen. Ich würde es dir nicht verübeln. Und töten würde ich dich auch nicht. Aber wenn du etwas für diese Sklaven tun willst, dann hilf mir.“

„Nein ... ich kann nicht ... fuck ... nein! Wie— wieso zum Fick tust du mir das an?“, zischte sie und begann auf uns ab zu schreiten. „Du hast mein verfucktes Leben gerettet. Und das von Tumbleweed

auch. Wie zum ...“ Sie kniff ihre Augen zusammen, während sie sich hinpflanzte und sich mit einem Huf gegen den Kopf stieß. „Das hier ist ein beschissener Traum und ich wird jetzt sofort aufwachen.“

Ich legte ihr einen Huf auf die Schulter. „Das hier ist kein Traum. Es ist eine Chance, es besser zu machen. Ich kann dir nicht garantieren, dass es funktionieren wird. Naja, so wie meine Pläne normalerweise laufen, hätte ich an deiner Stelle ne Scheiß Angst. Aber es ist trotzdem eine Chance auf ein freies Leben. Für dich. Und für die Sklaven in der Mine.“

Dusty Trails schloss die Augen, ihr Gesicht hob sich den Wolken entgegen, während der Regen ihre Nüstern hinabströmte. Schließlich zog sie sich den Hut vom Kopf, sah mich finster an und seufzte. „Fuck ...“

* * *

Rufe und Schreie wurden laut, als die Pecos auf ihre Hufe stolperten. Security hatte ihre Verteidigung überwunden, ihren Alkohol getrunken, ihre Befragungszauber ausgetrickst und ihnen allen quasi ans Bein gepisst. Jetzt war die Nacht von Rufen nach dem Kopf der einhunderttausend Kronkorken Stute erfüllt und sie schwärmten rachsüchtig nach Norden und Osten hin aus. Ein einsamer Scheinwerfer ging an und schwenkte fast schon verloren über die leeren Gebäude hinweg, als wäre er traurig darüber, dass es eine Party gab, zu der er nicht eingeladen war.

Die, die davon überzeugt waren, dass Security nach Osten in Richtung Flank abgehauen war, waren so in ihre Gier vertieft, dass niemand daran dachte, die Bahnschienen gleich am Rand der verfallenen kleinen Einkaufspassage zu überprüfen. Der Klang des nächtlichen Regens, der jetzt hier und da von einem Ruf oder Schuss durchdrungen wurde, machte dem Knirschen von rostigem Metall und dem Knallen einer Peitsche auf durchgeschwitzte Ponyrücken platz. Der ankommende Zug bahnte sich ratternd seinen Weg zur Mine, die Hufe der ziehenden Sklaven waren laut auf den Schienen zu hören, bis der Ruf ‚Steine‘ durch die Luft drang und die Ziehenden ins Stolpern kamen. Die Sklaventreiberin oben auf dem Zug griff sofort mit ihrer Magie nach einem Rad neben ihrem Sitz und drehte es so schnell sie konnte. Rostiges Quietschen erfüllte die Nachtluft.

„Räumt sie weg, ihr wertlosen Maden. Los, macht schon!“ Die Bremsen wurden gelöst und die Zugwagen begannen langsam wieder voranzukriechen, als die Hengste ganz vorne die Steine von den Schienen schoben und die Anderen hinter ihnen die leeren Flachbettwagen weiterzogen. Nur noch ein paar hundert Meter lagen zwischen ihnen und dem Gleis, das in die Mine hineinführte. Zu wenig, um ihre vorherige Geschwindigkeit wiederaufzunehmen. Und so krochen die Wagen langsam an den Steinen vorbei und auf das Gleis zu.

Das Maschendraht Tor öffnete sich und die Wagen rollten einer nach dem anderen unter der Brücke hindurch, während Scheinwerfer jeden einzelnen Wagen abschwenkten und den Innenhof ausleuchteten. Eine oder zwei Wachen warfen neugierige Blicke unter die Flachbettwagen, aber das grelle magische Licht der Suchscheinwerfer machte einen Blick in die Dunkelheit unter den Wagen zwecklos. Nachdem der Zug zum Stehen gekommen war, machten ein halbes Dutzend Wachen die Sklaven los, während der Rest von ihnen, froh über ihren wohl verdienten Feierabend, auf die beiden langen Barracken zuing. Anscheinend waren drei Trips innerhalb eines Tages außergewöhnlich produktiv für sie.

Einige der Suchschweinwerfer gingen aus. Andere schwenkten wieder nach draußen ins Ödland. Vorsichtig krochen wir Vier einer nach dem Anderen unter den Wagen hervor. Wir eilten auf das dunkle Verwaltungsgebäude zu. Wenn ich ein Sklavenhalter wäre, dann würde ich die Waffen so weit wie möglich von den Sklaven und auch den Wachen entfernt aufbewahren. Hinter der Eingangstür lag ein Empfangszimmer mit zwei gelangweilten Wachen; Lancer's Gewehr gab ein paar kleine leise ‚pfft‘ Geräusche von sich und sie verwandelten sich in zwei tote gelangweilte Wachen. Ich beschloss niemals, jemals ein Zebra zu nerven, dass zwei Ponys töten konnte, noch bevor das erste überhaupt umgefallen war. Wir betraten das Gebäude, bevor uns jemand sah.

P-21 und Glory machten sich daran, alles nach potentiell wertvollen Sachen zu durchsuchen, während ich die Treppen hinaufstieg. Dort oben schien ein grünes Licht durch eine halb offene Tür hindurch, während ein Pony hektisch auf eine Terminal Tastatur einhämmerte. „Ist mir scheißegal, wie

viel Sanguine will. Ich verkauf ihm die Dinger zum halben Preis, wenn er dieses Ding hier rausschafft“, hörte ich ein Pony heiser flüstern. Ich lugte durch die Tür, sah aber nur ein fettes Pony, das seine Nachricht tippte, und eine dreckige cobaltfarbene Stute, die eine tiefschwarze Halsmanschette trug und neben einem Bett an die Wand gekettet war. Ich schob die Tür auf und die Stute sah zu mir. Ich hob den Schlagstock an meine Lippen.

Sie sah mich an, sah dann zu ihm und machte dann eine lautlose Bewegung, bei der sie mit dem einen auf ihren anderen Huf schlug. Wollte sie mir sagen, dass ich ihn aufmischen sollte? Aber gern doch ... warte. Er trug etwas an seinem Huf. Zu klein für einen PipBuck. War das eine Art Alarmknopf?

Er drehte sich um, entdeckte mich in meiner Security Uniform und griff nach dem Hufband. Sofort sprang mein S.A.T.S. an, ich setzte vier Schläge und betete, dass ich ihn nicht tötete. Nicht das es mich sonderlich gejuckt hätte, wenn er jämmerlich krepieren würde, aber ich hatte Fragen. Ich schneller Abfolge ließ ich den Schlagstock auf jedes seiner vorderen Fesselgelenke niedergehen und wurde mit dem Geräusch von knackenden Knochen belohnt. Er schrie auf und pisste sich ein, während er sich schmerzerfüllt zusammenrollte.

„Wegen dir werden wir alle draufgehen“, wimmerte er, am ganzen Leib zitternd. Was auch immer das für ein Gerät an seinem Huf war, es war bei weitem nicht so robust wie mein PipBuck.

„Müsste das nicht eigentlich heißen ‚du wirst uns alle umbringen?‘“, fragte ich, während ich seinen Schreibtisch durchsuchte und den Schlüsseln für die Fesseln der Stute fand.

„Er redet von Gorgon“, sagte sie, als ich sie befreite. „Er hat die Aufsicht in der Mine übernommen und fordert riesige Erträge. Keine Ahnung, was er ist, aber er ist ein Monster.“ Die Stute rieb sich über die Stellen, wo die Fesseln ihre Beine wund gescheuert hatten. „Bitte sag mir, dass du mir das Ding hier abnehmen kannst“, sagte sie und zeigte auf den Kragen, den sie trug.

„Was ist das?“, fragte ich und sah mir das Ding stirnrunzelnd genauer an.

„Eine Bombe“, antwortete sie. Schlagartig sah ich nicht mehr so genau hin.

„Eine Bombe?“ Ich starrte die schwarze Halsmanschette an und zischte dann den fetten Hengst an: „Warum zum Fick legst du jemandem, den du nagelst, ne Bombe um den Hals?!“

Die Stute gab ein Seufzen von sich, setzte aber dann ein flaches Lächeln auf, als sie erklärte: „Das soll uns davon abhalten, wegzurennen. Du läufst zu weit und ... Bumm. Kannst du sie entschärfen?“ Sie entschärfen? Ich wollte da nicht mal zu stark draufatmen! Ich schüttelte meinen Kopf und sie seufzte. „Wäre ja auch zu schön gewesen.“

Irgendwie fand ich den Gedanken, gegen etwas zu kämpfen, das den Sklavenhaltern hier eine Scheiß Angst einjagte, etwas besorgniserregend. „Was ist Gorgon?“, fragte ich die Stute, während ich den fetten, winselnden Hengst mit den Hinterbeinen nach oben an ihren Platz an der Wand kettete. „Ist er ein Reaper?“ Genau das, was ich gebrauchen konnte, noch ein Cyber Monster, von dem ich mich in die Luft sprengen lassen durfte. Während sie redete, ging ich hinüber zu dem Terminal und transferierte alle Dateien, die ich finden konnte, auf meinen PipBuck. Der Bastard hatte ‚Sanguine‘ erwähnt. Darüber würde ich mit ihm später auf jeden Fall noch sprechen. Ich durchstöberte seinen Tisch und fand einen kleinen Beutel mit Kronkorken und zwei leuchtende Erinnerungs Orbs. Alles wanderte in meine Tasche.

„Er ist ... ich weiß nicht. Er ist stark und kugelsicher“, sagte sie. Ich hörte zu und nickte. Wenn Flintenmunition nicht half, dann vielleicht Granaten? Die hatten sich unglaublich wirkungsvoll erwiesen, sofern sie in das Innere des Ziel gelangten. „Und außerdem kann er ... zaubern, denke ich. Er sieht dich an und du verwandelst dich in Stein.“

„In Stein?“ Okay. Das setzte ihn direkt über Deus auf meinem Was-zum-Fockometer. Noch vor ein paar Tagen hätte ich über so eine Behauptung gelacht. Einundvierzig junge Ponys später, war ich soweit zu akzeptieren, dass er vermutlich genau das, was sie gesagt hatte, auch wirklich konnte. „Also. Stark. Kugelsicher. Verwandelt Ponys zu Stein. Sonst noch was?“

„Er kann fliegen?“, bot die Stute an. Ich schlug mir den Huf vor's Gesicht. Ich musste ja fragen, oder?

Ich zeigte auf den Minenboss. „Bitte pass auf ihn auf und geh sicher, dass er keine Dummheiten macht.“ Unten fand ich P-21 vor, der grade das Schloss an einer Tür knacken wollte. Ein halbes Dutzend zerbrochene Haarnadeln lagen um ihn herum verstreut, während er zähneknirschend in dem Schloss herumstocherte. Seine blauen Augen schworen der Tür und ihrem Schloss ewigen Hass. Dann gab es ein leises Pling, als das Metall zwischen seinen Zähnen brach.

„Wenn du gestattest“, flötete ich, ließ den Schlüssel des Minenbosses in das Schloss schweben und öffnete es. Dem Blick, den er mir gab, zu urteilen, hatte ich grade einen ethischen Schlossknacker Kodex verletzt. Allerdings wartete jenseits der Tür ein ansehnliches kleines Arsenal auf uns. Sturmkarabiner. Eine weitere Schrotflinte. Noch mehr Munition, welche ich freudestrahlend in meine Tasche stopfte und das Organisieren meinem PipBuck überließ. Es gab Energiekartuschen für Glory und ein komisches spitz-zulaufendes Pistolen Ding, das nach Ozon roch und von daher wahrscheinlich eine Energiewaffe war. Ich warf sie ebenfalls unserem Pegasus zu und sie gab ein freudiges kleines Quietschen von sich, während sie sofort eine ihrer alten Waffen gegen diese Neue austauschte.

„Will ich's überhaupt wissen?“, fragte ich, während ich die Karabiner zusammenschnürte und sie so einfacher auf meinem Rücken tragen konnte. P-21 kniff seine Augen zusammen, während er einige automatische Pistolen und Revolver in seine Tasche schob. Die Munition dafür durfte ich tragen, schon klar. Lancer beobachtete uns von der Tür aus, vollkommen desinteressiert an unserer Plünderung.

„Das ist eine Desintegrationspistole! Es durchbricht mittels Magie die elektromagnetischen Verbindungen zwischen ...“ Sie geriet ins Stocken, als sie meinem ‚ich bin kein schlaues Pony‘ Blick bemerkte. „Okay, ähm ... die machen viel mehr Schaden als normale Energiepistolen. Und sie haben eine Chance, eine Kettenreaktion in Gang zu setzen, die ... naja ... Sachen desintegriert.“

„Schön. Bei ‚Kettenreaktion‘ hättest du mich beinahe verloren“, sagte ich, während wir die letzten Ecken der Waffenkammer durchstöberten. Glory entdeckte eine medizinische Vorratskiste, in der ein paar Heiltränke, dafür aber weitaus mehr Drogen gelagert waren. „Nimm einfach alles mit.“ Keine Ahnung, ob die nicht irgendwann, wenn die Kacke am Dampfen war, nützlich sein konnten.

„Lancer, hast du schon mal was von einem Pony namens Gorgon gehört?“ Keine Reaktion. „Das fasse ich dann mal als ein Nein auf. Du Glory?“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Okay. So wie's aussieht, haben die hier ein ... Irgendwas ... namens Gorgon. Er ist stark. Er ist kugelsicher. Er kann fliegen. Und er kann euch mit einem Blick in Stein verwandeln.“ Selbst Lancer wirkte daraufhin entsetzt.

„Fick dich doch“, murmelte Glory leise, dann blinzelte sie und wurde fuchssrot, während ihr Blick zu ihren Hufen sank. „Tschuldigung!“

„Das ist mein Text“, erwiderte ich grinsend. „Wie dem auch sei ... ich wollte euch nur vorwarnen. Er ist in der Mine. Also Dynamit und interne Granaten, wenn wir das hinbekommen?“ Ich sah zu P-21. „Zippy Zappy Desintegrationsspaß von oben?“ Glory, noch immer etwas verlegen, nickte. „Präzise Schüsse in die Augen?“, fragte ich Lancer. Er wirkte einen Moment lang nachdenklich, dann nickte er steif. Anscheinend war ihm nicht ganz wohl bei dem Gedanken, einen Vorschlag von mir anzunehmen. „Wenn das alles nicht funktioniert ... versuch ich was Dummes.“ Sowohl Glory als auch P-21 zuckten zusammen.

„Dies ist dein Plan?“, fragte Lancer skeptisch.

„Ist gut, nicht wahr? Schön flexibel.“ Jetzt war da ein Ausdruck in seinem Gesicht, den ich definitiv einordnen konnte. Sorge. Stand ihm gut. Diese stoische Maske wurde langsam langweilig.

Wir schleiften die Leichen der Wachen in die Waffenkammer, verschlossen die Tür wieder. Dann wischten wir so gut wir konnten das Blut weg und machten uns leise zum Eingang der Mine auf. Vor

dem abschüssigen Tunnel nach unten, war eine Barrikade errichtet worden. Einmal mehr gewährte uns der Schlüssel des Minenbosses Zutritt, sehr zum Ärger von P-21. Nachdem wir drinnen waren, steckte ich ihm den Schlüssel zu. „Sieh ihn einfach als sehr gutes Schlossknacker Werkzeug.“

„Oder ich könnte ihn einfach als Schlüssel sehen“, meinte er säuerlich, während wir den Tunnel hinab folgten.

„Kopf hoch. Wir kämpfen gleich gegen ein Monster. Also keine moralischen Gewissensbisse!“

Er gab mir ein kleines Grinsen. „Ach ja? Was, wenn sich rausstellt, dass er nur durch ein tragisches Experiment zum Monster geworden ist und einfach nur normal sein und geliebt werden will?“

„Oh. Daran hab ich noch gar nicht gedacht.“ Und plötzlich begannen die nagenden Fragen in meinem Hinterkopf aufzusteigen. „Vielleicht sollten wir erst versuchen zu reden und ...“ Aber plötzlich hörte P-21 auf zu Lächeln, er packte meinen Kopf und drehte ihn nach vorn. Kaputte Statuen, war mein erster Gedanke. Die grauenhaftesten und akkuratesten Ponystatuen, die jemals geschaffen worden waren. Ihre Gesichter waren gefroren in Ausdrücken des Horrors und des Schmerzes. „Schon klar.“ Ich packte diese nagenden Gedanken, wickelte sie in Duct Tape, und warf sie in den Schrank.

Wir fanden eine Wachstube und vier Wachen hinter einer zweiten Barrikade. Der Lärm von schweren Maschinen und knirschenden Steinen lag in der Luft und machte Schleichen fast schon unnötig. Für jeden ohne mutierte Augen, mussten die Lichtverhältnisse ziemlich grauenhaft sein. Wirklich, es war mehr eine Exekution als ein Angriff, mit der Ausnahme, dass da ein großer roter Knopf an der Wand neben ihnen war. Ich hatte keinen Schimmer, was dieser Knopf auslöste. Einen Alarm? Eine Abriegelung? Ließ er die Sklavenmanschetten explodieren? Ich wusste nur, dass ich das im Augenblick noch nicht herausfinden wollte.

Lancer's schallgedämpftes Gewehr schaltete den, der dem Knopf am nächsten war, aus. Glory schoss mit roten Strahlen aus ihrer einen und langsam fliegenden pinken Strahlen aus ihrer anderen Pistole. Keines der Ponys war mehr in Reichweite des Knopfes und dank unseres Sperrfeuers, würde das auch keiner mehr sein. P-21 durchsuchte die Leichen, während ich den roten Knopf an der Wand anstarrte und dabei an meinem Huf knabberte. Was er wohl machte?

„Hör auf den Knopf anzustarren, Blackjack“, sagte P-21, ohne aufzusehen.

„Was? Ich hab doch gar nicht ...“ Ich schnaubte und machte mich demonstrativ daran, meine Schrotflinte zu checken. Als wir soweit waren, weiterzugehen, warf ich dem Knopf einen letzten Blick zu. Irgendwann ... Alarm? Selbstzerstörung? Türklingel? Dekoration? Arrrrrrgh!

Und damit war meine Laune endgültig dahin. In Gedanken damit beschäftigt, in eine Statue verwandelt zu werden, und nicht herausgefunden zu haben, was dieser mysteriöse Knopf nun eigentlich machte, schlurfte ich voraus und hielt die Augen nach ... oh, Hallo! Die Kammer war ein massiver Dom, der von einem runden Loch an seinem höchsten Punkt gekrönt war. Auf dem Boden lagen weiße Knochen zwischen Juwelen-durchzogenen Steinen verstreut. Merkwürdige pinke und grüne Energie schien langsam in das Gestein zu sickern.

Zwischen den immensen Gesteinsbrocken krochen dutzende und aberdutzende Ponys und Zebras umher. Ein Team aus Wachen benutzte eine Art Bohrer, um Löcher in die Brocken zu machen, in die sie dann Dynamitstangen steckten, um die Felsen in kleinere Stücke zu sprengen. Diese wurden dann in Loren geladen, die von Stuten steinerne Rampen zu einer Steinplattform emporgezogen wurden, die die Kammer umringte. Von dort aus kippten sie die Steine auf eine vibrierende Metallrampe, die einen Steinbrecher speiste. Der Brecher ließ die Bruchstücke auf ein Förderband fallen, das nach oben durch das Loch in der Höhlendecke führte. Junge Ponys, von denen viele noch nicht einmal ihr Cutie Mark hatten, liefen das Band auf und ab und zogen die bunt-gefärbten Edelsteine aus dem Kies.

Irgendjemand hatte sich ein Fördersystem ausgedacht, dass effektiv Fohlen im Produktionsprozess vorsah. Irgendjemand musste unbedingt mal Mr. Schlagstock kennenlernen. Überall, wo wir hinsahen, waren Statuen von Ponys, die in schmerz erfüllten Posen gefroren waren. Einige von ihnen schienen sogar Wachen und keine Sklaven gewesen zu sein. Die Wachen hier wachten nicht. Sie arbeiteten.

Ein paar von denen sahen genauso zerschunden und mitgenommen aus, wie die Sklaven, die sie eigentlich bewachen sollten. In meinen Augen durchaus gerecht, aber kein Pony oder Zebra hatte so etwas verdient.

Und dort, oben auf den schwach glühenden Knochen liegend und die Grotte überblickend, war Gorgon. Auf den ersten Blick, auf den allerersten Blick, hätte ich ihn fast mit einem weißen Pegasus verwechselt. Und dann erst wird einem klar, dass was auch immer er war, ein Pony war er nicht. Seine Flügel waren nicht weich gefiedert, so wie Glorys, sondern ledrig. Entlang seines Rückgrats und seiner Flanken hatte er Schuppen. Ein langer, schlangenartiger Schwanz schwang hinter ihm durch die Luft. Zum ersten Mal in meinem Leben, sah ich ein Pony, dessen Augen leuchteten wie meine.

Und das wusste ich, weil sie mich direkt anstarrten.

Gorgon erhob sich auf seine Hufe und streckte dann lustlos erst seine fahlweißen Schwingen und danach seine kräftigen Beine. „Aufteilen!“, rief ich kaum hörbar über den Maschinenlärm und die Sprengungen hinweg. Er sprang in die Luft, grade als wir auseinander rannten, und landete mit einem donnernden Krachen an der Stelle, wo wir vor wenigen Augenblicken noch gewesen waren. Ich zielte nicht auf ihn. Ich feuerte einfach in die Richtung, von der ich glaubte, wo er war, und betete zu Celestia, dass ich nicht irgendein anderes Pony oder Zebra traf. Ich wagte immer nur ganz kurze Blicke und tänzelte auf dem breiten Steinsims umher. Die Ponys hier oben rannten in Deckung, aber die weiter unten arbeiteten einfach weiter.

Glory feuerte mehrere Strahlen von oben auf ihn, die etwas effektiver als meine Schrotladungen schienen. Ich warf die Karabiner auf meinem Rücken vor die Hufe von zwei Stuten. „Nehmt die!“, rief ich. Die staubbedeckten Ponys sahen mich nur entsetzt an und schüttelten ihre Köpfe. Stattdessen packten sie sich Spitzhacken und versuchten weiter, Edelsteine aus den Wänden zu brechen.

Sie hatten so große Angst, dass sie es nicht wagten, die Arbeit zu unterbrechen. Selbst sich zu Tode zu arbeiten war besser, als in Stein verwandelt zu werden.

Auf diese Entfernung war meine Schrotflinte nutzlos, also schlang ich sie mir auf den Rücken und zog einen der automatischen Sturmkarabiner. Ich staunte nicht schlecht, als mein PipBuck mir ein Magazin mit ... interessant. Panzerbrechende Kugeln? Meine Neugierde wurde nur noch größer, als ich die hart ummantelten Patronen sah. Ich hatte nicht viele davon, aber vielleicht brauchte ich ja auch nicht mehr.

Ich stellte die Waffe auf Stoßfeuer und meine Augen zuckten zu Gorgon und Glory, die zwischen den spitzen Drachenknochen im Zentrum der Kammer umherflogen. Als Gorgon in Sicht kam, verpasste ich ihm eine S.A.T.S.-geleitete Salve in seinen Kopf. Sie schienen ihn nicht mal ansatzweise zu kitzeln. „Woraus zum Fick besteht der?“, rief ich, warf das Magazin wieder aus und wechselte auf grüne Patronen. Die giftige Gewehrmunition tropfte einfach von seiner Haut herunter.

Glory streifte einen Rippenknochen und begann wild durch die Luft zu trudeln. Gorgon fing sie in seinen Hufen und landete auf der gegenüberliegenden Seite der Kammer. Sein glühender Blick traf ihren und ich sah, wie sie sich krümmte. Ich hätte nie gedacht, dass in Stein verwandelt zu werden, so ... langsam von Statuen ging. Ihre Ausrüstung und violette Mähne wurden zuerst weiß. Dann gefroren ihre Gliedmaßen in ihrer zusammengekrümmten Haltung, und schließlich wurde ihr Kopf zu regungslosem Alabaster.

„Lancer, bitte sag mir, dass du ihm in die Augen schießen kannst“, dachte ich, als Gorgon sich wieder in die Luft erhob. Ich rannte an noch immer arbeitenden Ponys vorbei und versuchte zu Glory zu gelangen. Keines der Ponys wagte mich auch nur anzusehen. Und niemand wagte es, seine Arbeit zu unterbrechen, solange Gorgon noch am Leben war. Einige der Arbeiter waren nun ebenfalls frische Statuen, weil sie versehentlich versteinert worden waren, während sie unseren Kampf beobachtet hatten.

Plötzlich hörte ich gedämpfte Explosionen über das Dröhnen der Maschinen hinweg. P-21 stellte seine Affinität für Sprengstoffe unter Beweis, indem er Dynamitstangen warf so schnell er nur die Messingkappen abziehen konnte. Als Gorgon landete und auf ihn zu lief, wich P-21 zurück und warf

ihm Landminen in den Weg. Das Monster versuchte nicht mal, um sie herumzugehen. Die Detonationen versengten ihm die Schuppen, aber mehr auch nicht. Ich wollte ihm so schnell ich konnte zur Hilfe eilen. Vielleicht konnte ich ihm ja eine Dynamitstange in seinen schuppigen Arsch rammen! Wo war—

Ich rannte in eine Steinmauer. Nein. Besser gesagt eine unsichtbare Steinmauer. Für einen Moment sah ich nur noch Sterne, dann blickte ich auf. Ich streckte einen Huf aus und sah die Luft leicht flimmern. Anscheinend konnte hatte die Versteinerung die Verzauberung seines Mantels nicht aufheben können. Ich musste durch das versteinerte Zebra dabei zusehen, wie P-21 ebenfalls in eine Statue verwandelt wurde.

Monster. Deus war ein Monster. Und Gorgon war auch eins. Gegen Monster wie sie waren meine Waffen wirkungslos. Wie sollte ich gegen sowas ankommen? Das einzige, was ich tun konnte, war Sehen, und selbst das konnte mich hier anscheinend das Leben kosten. Das blickte ich zu den magischen Flutlichtern, die die Kammer ausleuchteten. Meine Mähne begann zu jucken. „Scheiße. Dann halt was Dummes.“

Sofort begann ich alle Lichter auszuschießen. Mit jeder Explosion wurde die Kammer mehr und mehr in Dunkelheit gehüllt. Als sich die Finsternis ausbreitete, sah ich, wie Gorgon suchend umherblickte; er konnte nicht im Dunkeln sehen. Endlich, etwas, was ich ihm vorraushatte! Ich konnte den Raum nicht vollkommen verdunkeln; die verstrahlten Drachenknochen im Herzen der Kammer verströmten noch immer etwas Licht. Ich brauchte einen Weg, um ihn zu töten. Ich sah zu den Knochen ... sie hatten zwei Jahrhunderte an Minenarbeit um sie herum widerstanden.

Nein. Ich brauchte mehr. Etwas, das verhinderte, dass ich in Stein verwandelt wurde. Knarre war mein Trumpf gegen Deus gewesen. Deus ... Deus!

Oh Scheiße. Konnte das überhaupt funktionieren? Meine Mähne juckte wie verrückt. Deus und Gorgon waren beide Monster, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Der Minenboss hatte Sanguine erwähnt. Vielleicht ... vielleicht. Ich trabte in das Dämmerlicht der Knochen und hörte Gorgon's Flügelschläge sogar über das Mahlen der Maschinen hinweg. Gorgon war kugelsicher, strahlengeschützt, und sprengstoffresistent. Ich betete, dass er so übermütig war, wie ich es an seiner Stelle gewesen wäre. Ich trat zur Kante der Steinplattform, hob meinen PipBuck und rief EC-1101 auf den Bildschirm auf. Die Buchstaben und Zahlen sollten in diesem Zwielficht klar und deutlich zu sehen sein.

Das waren sie. Gorgon landete vor mir und unsere Blicke trafen sich. Sofort spürte ich, wie sich eine Nadel durch meine Augenhöhlen in meinen Körper bohrte. Es fühlte sich an, als würde jede einzelne Zelle meines Körpers Stück für Stück abgeklemt. Ich konnte den Blick nicht abwenden, selbst wenn ich gewollt hätte, aber ich konnte Schreien. „Sieh her! Sanguine will das!“, schrie ich ihm ins Gesicht, und zum ersten Mal, seit der Kampf begonnen hatte, stockte er. „Wenn du mich in Stein verwandelst, dann ist die Datei futsch!“ Ich hatte keinen Schimmer, ob das richtig war oder nicht, aber ich konnte nur hoffen, dass er es auch nicht wusste.

Das Gefühl kehrte sich abrupt um und ich schwankte einen Moment lang auf meinen Hufen. Das war eine Empfindung, die ich möglichst nie wieder erleben wollte. Ich zog meinen Schlagstock und wich zurück, bis meine Hinterhufe die Kante hinter mir berührten. Ich wusste, dass da unten viele nette spitze Drachenknochen herumlagen. „Komm schon ..., wenn du's haben willst, dann musst du mir schon das Bein abnehmen.“ Ich hatte keine Ahnung, ob er mich bei all dem Lärm überhaupt hören konnte, aber bei dem Lächeln, das sich bei meinen Worten auf seinem Gesicht abzeichnete, anscheinend schon.

Er stürmte nach vorn: ein rücksichtsloser Frontalangriff, den nur eine scheinbar unverwundbare Kreatur unternehmen würde. Ich schwang den Schlagstock nicht, ich warf ihm das Ding ins Gesicht. Ob nun aus Reflex oder aus Verärgerung, er schloss seine Augen, kurz bevor er in mich hineinrannte. Ich wusste, dass er vermutlich über mich hinwegspringen wollte, bevor er mich Stück für Stück zerfetzte. Nur dass ich mich mit allen vier Hufen an seine schuppige Haut klammerte. Außerdem nutzte ich jedes bisschen Magie in mir, um seine Flügel festzuhalten. Wir stürzten Hals über Kopf von der Plattform ...

... und landeten auf der breiten Metallrampe, die den Steinbrecher mit Nahrung versorgte. Gorgon blickte auf mich herab, hob seinen Huf und ließ ihn mit genug Kraft niederfahren, um den Stein direkt neben meinem Kopf in stechendes Puder zu verwandeln. Ich ließ nicht locker und wir rangen miteinander, während wir uns über die Steine wälzten. Ein zweiter Tritt streifte meine Schläfe und nur dem Helm, den Keystone mir gegeben hatte, hatte ich es zu verdanken, dass mir nicht der Schädel zertrümmert wurde. Seine Flügel rangen um Freiheit und er versuchte angestrengt, sich wieder in die Luft zu schwingen. Ich packte ihn so fest ich konnte und versuchte ihn weiter am Boden zu halten. Als die Neigung steiler wurde, gerieten die Steine um uns herum ins Rutschen. Ich war ein Stück weit über ihm und ich stemmte mich von ihm los, um ein oder zwei Schritt über ihn zu kommen.

Ich sah die ersten Zeichen von Angst in Gorgon's Augen.

Sein Schrei ging in dem Dröhnen um uns herum unter, als sein langer Schlangenschwanz in die mahlenden Zähne des Steinbrechers geriet. Von da an hätte nicht mal ich ihn noch festhalten können, aber das musste ich auch nicht. Ich schob und trat und tat alles, um ihn unter mir zu halten. „Stirb endlich!“, schrie ich und es war mir scheißegal, dass wahrscheinlich nur Celestia mich hören konnte, während auf uns beide Steine hinabregneten. Die mahlenden Zähne und der Strom der Steine zogen ihn Zentimeter um Zentimeter hinab. Seine Hufe trafen die Zähne und einen Moment lang fürchtete ich, dass sie die Maschine tatsächlich zerstören würden. Dann gruben sich die Stahlzähne in seine Beine und es gab ein durchdringendes Knacken.

Diesen Schrei konnte ich dann doch hören.

Ich trat mit meinen Hufen in sein Gesicht und sah zu, wie die Eisenkiefer des Steinbrechers rot vor blutigem Matsch wurden. Er versank immer weiter in der Maschine, und inzwischen musste ich ihn nicht mehr nach unten drücken. Ich versuchte durch den Steinregen hindurch wieder nach oben zu klettern, während weiter unten die armen Fohlen noch immer schufteten und Steinsplitter und schwächer werdende Hufe gegen meine Rüstung schlugen. Mit einer trcokenen Explosion aus Rippenknochen, gruben sich die Zähne in seinen Brustkorb. Er riss seinen Mund weit auf und spie einen Schwall blutiger Organe über die Beine. Gorgon's glühende Augen starrten ein letztes Mal zu mir hinauf, bevor die Zähne ein letztes Mal zuschlugen.

Sein Schädel war nur noch ein weiterer Stein.

Leider musste ich nun zusehen, dass ich nicht selbst in den Steinbrecher geriet! Ich musste die ganze Zeit an einen großen roten Knopf denken, unter dem ‚Notaus‘ geschrieben stand. Ich gab es nur ungern zu, aber mir ging langsam die Puste aus. Und mein Huf musste nur einmal zwischen den Steinen stecken bleiben und es wäre aus mit mir. Ich fragte mich, ob die armen Bastarde in der Kammer einfach weiterarbeiten und nicht mal mitbekommen würden, dass das Monster tot war.

Dann schlugen Flügel über mir. Ich spürte, wie sich Hufe in meine Uniform gruben. Ich blickte über meine Schultern und sah die herrliche Herrlichkeit von Morning Glory, die mich von dem Förderband langsam in die Luft emporhob. Das Förderband hinauf zur Oberfläche war von Anfang bis Ende mit Gorgon's Blut verschmiert. „Wenn er sich davon noch regenerieren kann, dann geb ich auf“, sagte ich. Zumindest hoffte ich, dass ich das gesagt hatte. Meine Ohren waren mit einem endlosen Sirren und Pochen erfüllt.

Glory setzte uns ab und ich sah, dass sich die Erkenntnis um Gorgon's Ableben sich endlich unter den Arbeitenden ausbreitete. Die Einhörner bewaffneten sich mit den Karabinern. Die Erdponys hoben die Revolver auf. Ich sah mich nach den arbeitenden Wachen um, aber ich stellte rasch fest, dass sie einen vollkommenen Gesinnungswechsel durchlebt hatten, nachdem sie auf mal die andere Seite kennen gelernt hatten. Es gab ein paar Lippenbewegungen meiner Freunde ... meiner nicht mehr versteinerten Freunde. Tatsächlich waren nun viele der versteinerten Ponys wieder frei.

Aber zerbrochene Steinponys blieben zerbrochene Steinponys.

Die Arbeiter benutzten merkwürdige Hufzeichen, die ich nicht verstand, während wir uns unseren Weg aus der Kammer heraus bahnten. Ich genoss das Gefühl von einem Med-X Schmerzmittel und

einem Heiltrank. Jetzt hätte eigentlich nur noch eine Sparkle~Cola zu meinem Glück gefehlt, aber in Anbetracht der mitgenommenen Sklaven um uns herum, wäre das wahrscheinlich ein wenig rücksichtslos gewesen. Wir erreichten die Barrikade und ich warf seufzend einen Blick zu dem leuchtend roten Knopf an der Wand.

Wir traten hinaus in die regnerische Nacht. Die Wachen hatten sich versammelt und schienen verunsichert, was sie nun tun sollten. Die meisten der Sklaven waren vollkommen erschöpft. Viele hatten Verletzungen. Und sie alle waren hungrig. Nur wenige wussten, wie man mit Schusswaffen umging. Manch Einer, die Wachen anscheinend eingeschlossen, so wie sie sich sammelten, hätte denken können, dass die Sklaven den gut zwanzig bewaffneten, gesunden und ausgeruhten Wachen gegenüber im Nachteil gewesen wären. Und er hätte Recht damit gehabt. Nur das dieses Pony den absoluten Zorn nicht bedacht hatte, den ein Pony verspüren konnte, wenn es sich plötzlich bewaffnet seinen Peinigern gegenübersteht.

Die Wachen waren mit drei zu eins in der Unterzahl, aber auch so würde der Ausgang des Kampfes mehr als blutig werden. Glory nahm die wenigen Scharfschützen unter Beschuss, die die Sklaven von den Wachtürmen entlang des Zauns unter Beschuss nehmen wollten. P-21 hielt sich mit seinem Sprengstoff zurück. Stattdessen rannte er um die Kämpfenden herum, rief Anweisungen und deutete den Sklaven, das Feuer zu erwidern. Als die Kugeln zur Neige gingen, wurden Schusswaffen zu Knüppeln.

Dann kamen die Pecos. Die an die dreißig Gangmitglieder strömten die Bahngleise herab und auf die Brücke zu. Das Tor darunter wurde rasch aufgebrochen. Die Sklaventreiber jubelten und machten sich bereit, den Sklavenaufstand ein für alle Mal niederzuschlagen. Durch den Kampf hindurch, fand mein Blick den von Dusty Trails. Ich konnte nichts sagen. Ich konnte nichts hören. Ich konnte nur hoffen.

Die Pecos fielen den Sklaventreibern von hinten in den Rücken und machten sie in einer einzigen, zermalmenden Welle nieder. Die letzten hässlichen Augenblicke des Kampfes umfassten ein paar hässliche Hufkämpfe.

Dann war es vorbei. Dusty Trails und die anderen Pecos halfen dabei, die verwundeten Sklaven zu versorgen. Jede der ehemaligen Wachen hatte inzwischen seine Uniform abgelegt. Welche Verpflichtungen sie auch immer zu der alten Minenführung gehabt hatten, sie waren allesamt vergessen. Als es vorbei war, rief ich P-21 zu, er solle nach einer Vorratskammer suchen, und Glory, dass sie den Verwundeten helfen solle. Dusty Trails wies die Pecos an, die Positionen in den Wachtürmen zu übernehmen; dort draußen im Ödland gab es noch immer andere Dinge, vor denen man sich hüten musste.

Ich hatte keine Ahnung, wohin Lancer verschwunden war, oder was er hätte tun können. Das Dutzend Zebras stand abseits von den Anderen und beobachtete die besorgten Entwicklungen. Ich rieb meine Ohren und versuchte endlich dieses Sirren loszuwerden, während ich auf sie zu ging. „Hey. Harte Nacht, nicht?“ Sie sahen einander an und machten Gesten. Da wurde mir klar, dass jeder einzelne von ihnen taub war. Ein älterer Hengst trat vor, verbeugte sich formell vor mir und sagte dann in einem merkwürdigen Akzent: „Wir danken dir. Wir können deine Worte nicht hören. Wir müssen sie von deinen Lippen ablesen.“

„Okay. Ihr seid frei. Ihr könnt hingehen wo immer ihr wollt, oder ihr könnt auch bleiben“, sagte ich und formte die Worte übertrieben deutlich mit meinen Lippen aus. Ich war es nicht gewöhnt, mit tauben Personen zu reden.

„Das ist nicht nötig“, sagte Lancer hinter mir und deaktivierte seinen Mantel. Sein Schuss zwischen meine Schulterblätter fegte mich zu Boden, trieb mir die Luft aus den Lungen und betäubte meinen gesamten Körper. Einen grauenhaften Moment lang, fragte ich mich, ob ich gelähmt war. Dann bemerkte ich, dass das noch nicht mal der Anfang gewesen war, denn er richtete sein Gewehr auf die Ansammlung aus Zebras. „Für euren Verrat am gefallenem Ceasar ...“ Der Klang der schallgedämpften Schüsse erfüllte meine Ohren und ich musste hilflos dabei zusehen, wie jeder Hengst, jede Stute und jedes Fohlen mit Streifen abgeschlachtet wurde. Als es endete, hob nicht ein einziges Pony das Gewehr, um ihn aufzuhalten. Alle waren wie betäubt ... sogar ich. „Der Krieg ist

niemals vorüber, Security“, sagte Lancer leise, bevor der Zebra Tarnmantel schimmerte und er einmal mehr verschwand.

Fußnote: Level erhöht.

Neuer Vorteil: Zähe Haut (Stufe 1) – Die brutalen Erfahrungen im Ödland von Equestria haben dich abgehärtet. Du erhältst +3 Schadenswiderstand für jede Stufe dieses Vorteils.